

Redaktion:
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 232.

Hirschberg, Dienstag, den 5. October 1886.

7. Jahrg.

Die Ausbildung des Kaufmanns.

Alle Urtheile, die im Auslande über die Lage der deutschen Industrie gefällt werden, und die fast ohne Ausnahme die im Vergleich zu anderen Ländern günstigere Situation der deutschen Industrie und des Handels anerkennen, suchen den Grund für diese Thatsache fast ebenso ausnahmslos in der Intelligenz und Rührigkeit des deutschen Industriellen und Kaufmanns. Wie uns das einerseits nur mit Genugthuung erfüllen kann, legt es uns andererseits die Verpflichtung auf, darauf zu sehen, daß auf dem eingeschlagenen Wege fortgeschritten und in Zukunft womöglich noch größere Fortschritte in dieser Beziehung gemacht werden.

Bei dieser Umschau wird man bald zur Erkenntniß kommen, daß im Großen und Ganzen für die Ausbildung und Fortbildung des Kaufmanns bei uns noch sehr wenig geschieht, und daß der Kaufmannsstand in dieser Beziehung als Aschenbrödel behandelt wird. Die verschiedenen Zweige des Handwerks besitzen ihre Fortbildungs- und Fachschulen, in denen die Lehrlinge nicht nur die erforderliche Weiterbildung in allgemeiner Beziehung erhalten, sondern die sie auch auf ihren speziellen Beruf vorbereitet und die theoretische Ausbildung übernimmt. Die Fortbildungs- und Fachschulen erfahren die erfreulichste Förderung und Unterstützung der Behörden kommunalen und staatlichen Charakters und zwar auch in materieller Beziehung.

Für die Ausbildung des Kaufmanns dagegen geschieht, einzelne große Städte abgerechnet, gar nichts. In den meisten Fällen ist der Kaufmannslehrling darauf angewiesen, sowohl seine allgemeine Fortbildung als die gerade für seinen Beruf so nöthigen theoretischen und Sprachkenntnisse durch Selbststudium zu erwerben. Mit welchen Schwierigkeiten das aber für einen jungen Menschen verbunden ist, begreift der ohne Weiteres, der

einmal einen solchen Versuch gemacht hat. Hier muß Wandel geschaffen werden. Man wende nicht ein, daß die jetzigen Zustände genügen, da sie das oben dargelegte erfreuliche Resultat gezeitigt hätten. Nimmt man an, daß die Intelligenz des Kaufmanns für seine Erfolg Ausschlag gebend ist, so kann man für den Aufschwung des Handels nicht genug solcher genügend gebildeten Kaufleute wünschen. Auch unser heutiges höheres Schulwesen ist durchaus nicht geeignet, den Mangel von kaufmännischen Fortbildungsschulen zu ersetzen. Man denke nur an die Unfähigkeit unserer Schulen, den Schüler auch nur mit einer der modernen fremden Sprachen gehörig vertraut zu machen und nun gar mit der Sprache, wie sie der Kaufmann gebraucht. Die privaten Handelsschulen sind nicht jedem zugänglich und so ist als einzig rationelles Mittel die Errichtung von kaufmännischen Fortbildungsschulen nach dem Muster derjenigen für die Handwerker in möglichst großer Zahl zu fordern. Die Kosten sind gering und an dem Entgegenkommen der Behörden wird es nicht fehlen, wenn die Sache erst einmal in Fluß gekommen ist. Also auf zum Werke, es gilt die Suprematie des deutschen Handels!

(H. V. S.)

Handschau. Deutsches Reich.

Berlin, 2. October. Se. Majestät der Kaiser nahm heute Vormittag, wie aus Baden-Baden gemeldet wird, daselbst den Vortrag des Chefs des Civil-Cabinetts, Wirkl. Geh. Raths v. Wilmowski, entgegen, stattete Mittags der Gräfin Fürstenberg und der Frau von Stolipine einen Besuch ab und fuhr darauf zur Wiese des Lawn-Tennis Clubs, woselbst Se. Majestät einige Zeit in Unterhaltung mit dem Gesandten v. Eisendecher verweilte.

* Die Ziehung der 1. Klasse 175. Königlich preussischer Klassen-Lotterie wird am 6. October d. J. früh 8 Uhr ihren Anfang nehmen. Das Einzahlen der sämtlichen 190,000 Loose-Nummern nebst den 8000 Gewinnen gedachter 1. Klasse wird schon am 5. October d. J. Nachmittags 2 Uhr durch die königlichen Ziehungs-Commissarien im Beisein der dazu besonders aufgeförderten Lotterie-Einnehmer, Herren Aron, Franz, Jfina und Bietzen aus Schwerin, Groß aus Landsberg a. W. und Boas aus Schwerin a. W. öffentlich im Ziehungs-Saale des Lotteriegebäudes, in Berlin, Schützenstraße 8, stattfinden.

* Keller ist zum Tode verurtheilt worden, sämtliche Schulden wurden bejaht.

England.

* Vom Hofstaate der Königin Victoria haben sich in den letzten Tagen nicht weniger als zwanzig Paare verlobt. Darunter der erste Kammerer der Königin, ein junger Lord von auffallend schönem Aussehen, zwei Stallmeister, sechs Officiere der Leibgarde, dann der Sekretär der Königin und drei ihrer Aertze. Die Vermählungen finden theils schon Anfang October, theils vor den Weihnachtsfeiertagen statt. Die Königin selbst hat mit großer Heiterkeit von diesen Massenverlobungen Kenntniß genommen.

Russland.

* Ein Attentat auf das russische Kaiserpaar weiß das „Berl. Tagebl.“ zu berichten. Darnach soll eine auf einer Eisenbahn gelegte Mine entdeckt sein. Da von anderer Seite bisher keine Bestätigung dieser Nachricht erfolgt ist, so darf sie wohl als Tartarennachricht angesehen werden.

Spanien.

* Das Kriegsgewicht tritt in diesen Tagen zusammen, um über die Verschöberr abzuurtheilen. Die meisten werden wohl mit schweren Freiheitsstrafen davonkommen. — Der Herzog von Sevilla, wel-

Ein Spiel des Zufalls.

Roman von Ewald August König.

(Verfasser des Romans: „Alle Schuld rächt sich“.)

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Dann hätte aber auch der Schlüssel vorsichtiger aufbewahrt werden müssen,“ unterbrach der Commissar ihn achselzuckend, der bereits mit der Abfassung des Protokolls beschäftigt war. „Ich kann Ihnen einen Vorwurf da nicht ersparen, Herr Reichert, zumal Sie wußten, daß man den Strank ohne Weiteres öffnen kann, wenn man den Schlüssel besitzt.“

„Es hatten nur solche Personen Kenntniß davon, denen ich mein volles Vertrauen schenken durfte.“

„Das scheint denn doch ein Irrthum zu sein,“ nahm jetzt Herr Sonnenberg das Wort, der sich inzwischen eine Cigarre angezündet hatte und nun gedankenvoll den Rauchwölkchen nachblickte, wie sie in seltsamen Verschlingungen die Gasflamme umschwebten. „Ich theile die Ansicht des Herrn Commissars, der Dieb muß sehr genau gewußt haben, wo er den Schlüssel zu suchen hatte.“

„Wie aber soll er unbemerkt und ohne Geräusch ins Rassenzimmer gekommen sein, dessen Thür ebenfalls verschlossen war?“ fragte Reichert.

„War sie noch verschlossen, als Sie hier eintraten?“ fragte der Beamte.

„Ich bin durch jenes Zimmer hier eingetreten.“

Der Commissar erhob sich und ging zur Thür, die aus dem Rassenzimmer in den Corridor führte; sie war unverschlossen.

„Was sagen Sie nun?“ fragte er lakonisch. „Ihr Diener scheint die Obliegenheiten seines Amtes nicht so getreu erfüllt zu haben, wie Sie es voraussetzten. Wenn Sie ihn jetzt rufen wollen, so werde ich einige darauf bezügliche Fragen an ihn richten.“

Der Rassenbiener suchte noch immer nach dem verlorenen Handschuh, als er eintrat; sein rothes Gesicht war noch dunkler geworden.

„Erinnern Sie sich mit voller Bestimmtheit, daß Sie jenes Fenster und jene Thür heute verschlossen haben?“ fragte der Commissar, nachdem er den hageren Mann lange prüfend betrachtet hatte.

„Ganz genau, wie immer!“ nickte der Diener. „Heute Mittag wurde das Geschäft geschlossen, da hab' ich alle Fenster und Thüren zugemacht und die Schlüssel dem Herrn Chef hinaufgebracht.“

„Giebt es nur einen Schlüssel zu dieser Thür?“

„Zwei, den anderen hat Herr Dornberg.“

„Wer ist der Herr?“

„Na, unser Kassirer; ich glaub', er war heute Abend hier.“

Die Anwesenden traten auf diese Aeußerung hin alle näher.

„Wann, heute Abend?“ fragte der Bankier erregt.

„Lassen Sie mich fragen,“ sagte der Commissar.

„Herr Dornberg hatte also einen Schlüssel zum Rassenzimmer? Wahrscheinlich, um nach Belieben aus- und eingehen zu können.“

„Ganz recht,“ unterbrach ihn der Bankier rasch. „Es ist früher wohl vorgekommen, daß der Rassenbiener Morgens oder Nachmittags nicht zur Stelle war, wenn der Kassirer sich einfand; dann mußte der Schlüssel oben bei mir geholt werden, und das war immer verständlich. Davon, daß er heute Abend hier gewesen sein soll, wußte ich bis jetzt nichts; ich kann mir auch nicht denken, welche Veranlassung er dazu gehabt haben sollte.“

„Sie haben ihn also gesehen?“ wandte der Commissar sich wieder zu dem Diener, der mit der Hand eifrig seine faltreiche Stirn rieb, als ob er sein Gedächtniß auffrischen wollte.

„Na, mit Gewißheit will ich's nicht sagen, aber es war sein grauer Filzhut und sein brauner Paletot. Wissen Sie, ich sah ihn auf dem Rückweg, wie er zur Hausthür hinausging, und wollte ihn einmal anrufen, aber ich dachte, was kann da sein, er hat ebenso gut ein Recht hier aus- und einzugehen wie ich.“

„Wann sahen Sie ihn?“

„Es kann vor einer Stunde gewesen sein, ich kam eben aus der Küche, um im Hof frisches Wasser zu holen.“

„Vorher hatten Sie ihn nicht gesehen?“ fragte der Commissar. „Sie haben auch kein verdächtiges Geräusch gehört?“

„Nichts, gar nichts, hab' sonst gute Ohren. Die Schlüssel hier im Hause sind immer gut geölt, dafür sorge ich; da kann schon eine Thür aufgeschlossen werden, ohne daß man's hört.“

Sie sich bekanntlich über die Königin unehrerbietige Bemerkungen erlaubt hätte, beschwert sich in einem republikanischen Blatte über die schlechte Behandlung während seiner Haft, aus der er vor einigen Wochen entflohen ist. Er erklärt, daß er zur Herstellung der Republik eifrig beitragen werde.

Bulgarien.

Sofia, 2. October. Die Antwort der Regierung acceptirt die von Kaulbars gestellten Forderungen betreffs Aufhebung des Belagerungszustandes und betreffs der wegen des Staatsstreichs Verhafteten, erklärt aber die Hinausschiebung der Wahlen zur großen Sobranje für unthunlich.

Geschichtliche Erinnerungen.

5. October 1799 Prießnitz geb. — 1837 Königin Hortense †.

Locales und Provinzielles.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)

Hirschberg, den 4. October.

*† Der Winter nähert sich langsam aber sicher! Die Zahl der gelben Blätter an den Bäumen nimmt in erschreckender Weise zu und wer die Vorberge des Riesengebirges noch in dem herrlichen Contrast verschiedener Farben sehen will, der beeile sich. Auch die Zugvögel haben uns entweder schon verlassen, oder sind im Abmarsch begriffen, wie z. B. die Staare, welche gestern dabei beobachtet wurden. Glücklicherweise scheint sich der Uebergang zur kalten Jahreszeit allmählich und sanft zu vollziehen, so daß wir uns gemächlich an den Winter gewöhnen können.

*† (D.-C.) Bei der gestern Nachmittag in der Gnadenkirche stattgehabten Wahl eines Geistlichen an Stelle des nach Breslau berufenen Herrn Pastor Weis erhielten von den sechs Geistlichen, welche Probepredigten hier gehalten hatten, die Herren Pastoren Niebuhr-Metschan 24 Stimmen, Mühligen-Heinersdorf (Kreis Diegnitz) 15, Dehmel-Ober-Wiesla 8 und Boden-Grana (Kreis Görlitz) 1 Stimme. Herr Pastor Niebuhr ist somit gewählt. Diesen Ausfall der Wahl begrüßen wir mit großer Freude und geben der Hoffnung Raum, daß es Herrn Niebuhr vergönnt sein möge, recht lange zum Wohle der evangelischen Bevölkerung Hirschbergs hier thätig zu sein.

*† (D.-C.) Der vorgestrige Tag war für den „Turnverein Vorwärts“ ein Freudentag, feierte doch an diesem Tage der Vorsitzende desselben, Herr Rechtsanwalt Felscher seinen Geburtstag. Um 8 Uhr früh erschien die Gesangsabtheilung vor dem Hause des Genannten und weckte ihn mit dem Psalm: „Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt“, welchem noch mehrere Lieder folgten. Abends 8 Uhr fand in dem festlich geschmückten Saal des „Langen Hauses“ ein Schauturnen und „Fechten“ statt, welches äußerst zahlreich besucht war. Bei der Ankunft des Geburtstagskinder bildeten die Jugend- und Männerabtheilung von der Thür bis zu den reservirten Plätzen Spalier, und nachdem derselbe Platz genommen, hielt Herr Niebuhr die Begrüßungs- und Festrede, worauf Herr

Rechtsanwalt Felscher in bewegten Worten seinen Dank abstattete und Herr Lehrer Klinkert ein Hoch auf die Frau Rechtsanwältin und Herr Wente ein solches auf den anwesenden Gaurturnwart Herrn Weber-Landeshut ausbrachte. Es erfolgte nun ein riegenartiger Aufmarsch der Jugendabtheilung und Freiübungen derselben ohne Commando und Musik, welche lebhaft applaudirt wurden. Ebenfalls sehr beifällige Aufnahme fand das Gerath- und Rürturnen der Jugendabtheilung. Nun kam die Männerabtheilung an die Reihe, welche für die Ausführung der Landeshut'er Freiübungen, sowie für ihr Rürturnen mit Beifall überschüttet wurde. Auf Grund dieser Leistungen richtete der Gaurturnwart einige anerkennende Worte an den Herrn Vorsitzenden, wofür derselbe seinen Dank aussprach. Hierauf wurden diejenigen activen Turner, welche sich durch Hebung des Turnvereins verdient gemacht haben, durch Erinnerungsgaben ausgezeichnet, und Herr Rechtsanwalt Felscher sprach in einem Schlußwort den Wunsch aus, daß der Verein auch fernerhin blühen und gedeihen möge. Alle, welche diesem Abend beigewohnt hatten, verließen hochbefriedigt den Saal.

Den zweiten Theil des Festes bildete ein großer geselliger Abend im Concertsaal. Nach einer von der Concertkapelle mit Schwung und Feuer ausgeführten Festouvertüre hob sich unter den Klängen des Liedes „Das treue deutsche Herz“, welches von einem entfernten Männerchor gesungen wurde, ganz langsam der Vorhang und zeigte das von rothen Lichtern eingerahmte, von mit turnerischen Abzeichen versehenen Jünglingen, Jungfrauen und Männern umgebene lebensgroße Brustbild des Geburtstagskinder unter der ausgetrockneten Fahne des Vereins. Nachdem der erste Vers verflungen, erschien Herr Lehrer Klinkert und sprach, während der unsichtbare Chor den zweiten Vers des genannten Liedes im zartesten Piano vortrug und den Nebner gewissermaßen melodramatisch begleitete, den Festprolog, mit einem dreifachen, von der Versammlung begeistert aufgenommenen und mit Musikstücken begleiteten „Gut Heil“ auf den Gefeierten schließend, worauf während des Gesanges eines dritten Verses die ganze Gruppe von rothem bengalischem Licht effectvoll beleuchtet wurde. Das Bild war so stimmungsvoll und so herrlich erdacht, daß sich vieler Anwesender eine tiefe und wahre Rührung bemächtigte; ein bewährtes Bühnenmitglied äußerte sich in Bezug darauf dahin, daß es das Schönste sei, was er in dieser Beziehung von einer Privatgesellschaft gesehen. Nachdem die Versammelten das zu diesem Fest gebildete Festlied gesungen, erhob sich Herr Rechtsanwalt Felscher und stattete, sichtlich ergriffen, seinen Dank für die sinnige Aufmerksamkeit ab. Nun begann der Verkauf der Loose zu der Festverlosung, welche, à Stück 20 Pfg., im wahren Sinne des Wortes reizenden Absatz fanden. Es waren aber auch reizende Gewinne ausgestellt, allen Geschmacksrichtungen Rechnung tragend; vom Stiefelknecht bis zum Champagner, von der Cigarettasche bis zum Delgemälde im Schneepvogelchen Format war Alles vorhanden, was den Menschen reizen kann, sein Glück zu versuchen. Das zur Festvorstellung gewählte Lustspiel „Die zärtlichen Verwandten“ von R. Benedix wurde von Vereinsmitgliedern

und ihren Damen recht niedlich dargestellt und lebhaft applaudirt, und den Schluß des Festes bildete ein Ball, den die letzten Theilnehmer erst in früher Morgenstunde verließen. Indem wir unseren Bericht hiermit schließen, geben wir dem aufrichtigen Wunsche Ausdruck, daß dieses prächtige Fest dazu beitragen möge, das Band zwischen dem Verein und seinem Vorsitzenden noch fester zu knüpfen, als es vorher schon war.

□ (D.-C.) In Nr. 297 des „Boten a. d. R.“ vom 19. December 1885 befinden sich unter der Rubrik „Deutsches Reich“ einige Verse, welche, angeblich dem Briefkasten der „Flamme“, des Organs des Berliner Vereins für Feuerbestattung, entnommen, die Versicherung enthalten, daß der Verfasser, wenn er einmal Herrgott wär, alle „Pissen“ zu Gas verbrennen und hiermit die ganze Welt erleuchten würde, womit es mit der Finsterniß zu Ende sein werde*). Nr. 30 desselben Blattes vom 5. Februar 1886 enthielt an der Spitze des lokalen Theils folgenden Artikel:

* (Umschau.) Es sind sonderbare Heilige, die in der conservativen Presse Schlesiens ihr Wesen treiben. Dem „Schles. Morgenblatte“ ist es unangenehm, daß wir auf ihre Abonnenten- und Annoncen-Schnorrerei, die sie durch allerlei Fürsten, Grafen, Barone, Großgrundbesitzer, Superintendenden, Pastoren, Inspectoren und andere Thoren vornehmen läßt, hingewiesen haben und möchte sich dadurch herausheilen, daß es mittheilt, der „Boten“ lasse auch auf seine Verbreitung hinweisen. Gewiß, das thun ja aber alle Blätter, daß sie durch Inserate zum Abonniren und Annonciren auffordern, aber anständige Blätter lassen doch nicht durch Andere privatim für sich betteln. Alle die von uns vorhin erwähnten Persönlichkeiten haben seit Jahren gegen den „Boten“ geschimpft und gewöhlt, agitirt und gehetzt, und die Folge war — Abonnentenzuwachs von Quartal zu Quartal. Auf die Ausweisungsfragen kommt das „Schles. Mrgbl.“ abermals zurück, legt sich dabei natürlich von Neuem selbst hinein. Sie druckt aus einem Posener conservativen Blatte einen Artikel über die ausgewiesene Frau ab, die im „Schles. Mrgbl.“ als ein „dem gewerbsmäßigen Bettel ergebene altes Harmonikaweib“ bezeichnet war. Das conservative Posener Blatt behauptet: „wäre die Frau unter Darlegung ihrer Verhältnisse irgendwie vorstellig geworden, so würde ihr zweifellos der Aufenthalt in Preußen gestattet worden sein.“ Also muß doch die ausgewiesene eine anständige Frau gewesen sein, und nicht, wie das „Schles. Mrgbl.“ flunkerte, „ein dem gewerbsmäßigen Betteln ergebene Harmonikaweib“. Wie gesagt, es sind nette Herren, welche die conservativen Presse vertreten.

Auf Grund dieser beiden Artikel stellte das Königl. Consistorium der Provinz Schlesien den Antrag auf Verstrafung des damaligen „Boten“-Redakteurs Dürholt wegen öffentlicher Beschimpfung einer Einrichtung der christlichen Kirche (des

*) Aus begreiflicher Rücksicht auf den geistlichen Stand beider christlicher Confessionen müssen wir es uns versagen, die abscheulichen Verse wörtlich abzudrucken und auf die Verhandlung näher einzugehen.

Bermischtes.

— Die höhere Töchterchülerin. Seelabett (erzählt): „Die ganze Nacht mußte ich auf dem Wasse sitzen, und als ich des Morgens herunterkletterte, war ich todtmüde. Dazu kam noch, daß das Schiff bei dem heftigen Sturm hin- und hergeworfen wurde und ich auf keinem Plätzchen ruhen konnte —“ Schwester (ihn unterbrechend): „Aber warum bist Du denn nicht ausgestiegen und hast Dich auf eine Sandbank gesetzt?“

— Sachgemäße Kritik. Auf einer größeren Kunst-Ausstellung ist ein Gemälde ausgestellt, auf welchem Adam und Eva zu sehen sind im Augenblicke des Sündenfalls. Ein als tüchtiger Pomologe bekannter Landwirth steht längere Zeit vor dem Bilde und schüttelt unwillig den Kopf. Als man ihn fragt, was er von dem Bilde halte, sagt er: — Ich habe eine sehr geringe Meinung von dem Maler. — Wie? Eine geringe Meinung von diesem großartigen Meisterwerke? — Nun ja, und mit Recht, denn wie kann man denn der Eva einen Apfel in die Hand geben, der erst seit zwanzig Jahren existirt.

— Praktisch. A.: Du, wovon lebt denn der Schlauberger eigentlich? Er bummelt den ganzen Tag herum und lebt doch auf großem Fuß. — B.: Was, das weißt Du nicht? Der läßt ganz einfach von Zeit zu Zeit in den Zeitungen bekannt geben, daß er lyrische Gedichte wünsche und gut honorire; dann bekommt er dann soviel Manuscripte, daß, wenn er sie als Manuscripte verkauft, er ganz gemächlich davon leben kann.

Mehr wußte der Diener nicht anzufagen, aber diese Aussage hatte nun den Verdacht auf Gustav Dornberg gelenkt, und der Stadtrath forderte die sofortige Verhaftung des Kassirers.

Der Beamte schüttelte ablehnend das Haupt.

„Dann werden Sie wohl bis morgen sich gedulden müssen“, sagte er, nachdem er die beiden Herren aufgefordert hatte, als Augenzeugen des Thatbestandes das Protokoll zu unterzeichnen; „es ist Sache des Untersuchungsrichters, den Haftbefehl zu erlassen, und Sie werden ja auch zugeben müssen, daß überzeugende Beweise für die Schuld nicht vorliegen.“

„Nein“, erwiderte Reichert, mit dem Taschentuche über seine nasse Stirn fahrend; „ich traue Dornberg dieses Verbrechen nicht zu. Es kann ja sein, daß er hier war, vielleicht wollte er aus seinem Pulte Etwas holen —“

„So spät in der Nacht?“ unterbrach sein Schwiegerjohn ihn ziemlich unwirsch. „Ich meine denn doch, es müsse auch dem Unbefangenen verdächtig erscheinen, daß er sich in so später Stunde in's Haus hineingeschlichen.“

„Nun ja, verdächtig ist das allerdings, aber es beweist Nichts“, sagte der Kommissar.

„Und dann besitzt ja der Kassirer selbst einen Schlüssel“, wagte der Agent mit wichtigthuender Miene einzuschalten, „er hätte also nicht nöthig gehabt, den Schreibtisch zu erbrehen.“

„Sie werden entschuldigen, daß ich diesem Einwurf entgegenstehe“, erwiderte Sonnenberg mit angemessener Ruhe. „Wenn er den Schreibtisch nicht erbrochen hätte,

so würde ja augenblicklich der Verdacht auf ihn allein gefallen sein, denn Spuren eines gewaltsamen Einbruchs sind an dem Geldschrank nicht zu bemerken.“

„Sehr richtig“, bestätigte der Stadtrath mit lebhaften Blicken, „und mögen Andere diesen Herrn tausendmal einen Ehrenmann nennen, ich bleibe bei meiner Behauptung, daß er noch in dieser Stunde verhaftet werden mußte. Sapperment, es handelt sich hier doch um keinen Pappenspiel, sondern um eine Summe, deren Verlust die Existenz dieses Hauses in Frage stellen kann; ich begreife Deine Ruhe nicht, Papa.“

„Meine Ruhe?“ erwiderte Reichert, der in der Mitte des Zimmers stehen geblieben war, mit herbem Tone. „Was würde ich denn durch Toben und Wüthen ändern? Wenn die Schuld bewiesen wäre, dann lägen die Dinge anders, und der Herr Commissar würde in diesem Falle gewiß sofort zur Verhaftung schreiten; nun er aber erklärt, er sei nicht berechtigt, diese Verhaftung vorzunehmen, können wir ihn doch nicht dazu zwingen?“

„Gedulden Sie sich bis morgen“, sagte der Beamte ruhig. „Der Kassirer weiß nicht, daß der Diener ihn gesehen und erkannt hat; ist er nun der Thäter, so glaubt er die Sache schlaue eingefädelt zu haben, und er wird schon deshalb morgen sich wieder einfänden, damit auf ihn kein Verdacht fällt. Wann pflegt er zu kommen?“

„Kurz vor neun Uhr“, antwortete Reichert. „Punkt Neun wird die Kasse geöffnet.“

(Fortsetzung folgt.)

Prebigerthums) und Beleidigung der schlesischen Geistlichkeit, die Königl. Staatsanwaltschaft hatte diesem Antrage stattgegeben und die öffentliche Klage gegen Dürholt erhoben. In der am Sonnabend stattgehabten Verhandlung konnte der Gerichtshof jedoch die Kriterien der §§ 166 und 185 des Strafgesetzbuchs in jenen Artikeln nicht finden und sprach den Angeklagten frei. — (Schluß folgt.)

*† (D.C.) Dem Vernehmen nach ist gestern früh ein Arbeiter einer hiesigen Fabrik dadurch verunglückt, daß er mit einer Hand in das Getriebe gerieth, wobei ihm mehrere Finger gequetscht wurden.

* Eine sehr ernste Mahnung, bei den Neubauten nicht Bauschutt als Füllmaterial in den Zwischendecken zu verwenden, da Bilzebildung und Hauschwamm die unmittelbare Folge davon sind, wird jetzt in bau-gewerklichen Fachblättern laut. Der Autor behauptet, daß bei der jetzigen schnellen Bauweise mehr als 50% aller Häuser mehr oder weniger vom Hauschwamm ergriffen werden. Hauptsächlich macht jedes Haus sich auch zum Herd von Infektionskrankheiten, wenn es mit diesem Bauschutt vollgestopft ist. Die meisten Krankheiten, wie Diphtheritis, Scharlach, Masern, Cholera u. werden bekanntlich durch winzig kleine Bilze, so daß sie nur mit den besten Vergrößerungsgläsern sichtbar werden, fortgepflanzt. Die Bilzsporen finden sich im Bauschutt und erlangen ihre Keimfähigkeit, sobald sie die nötige Feuchtigkeit und Wärme erhalten. Diese Keimbedingungen aber bekommen sie in den Zwischendecken durch die Zimmertemperatur und die Feuchtigkeit, welche durch Aufwischen, Ausschneuern der Zimmer oder andere Zufälligkeiten entsteht. Niemand sollte daher heute noch, wo Bauschutt thatsächlich als für die Gesundheit der Menschen gefährlich erkannt und festgestellt ist, dieses Material in die Häuser bringen, nur um einen geringen Vermögensvorteil dadurch zu erlangen. Das beste Füllmaterial ist reingewaschener, trockener Kiesand. Auch Coaksasche und Kohlenaschen sind zu verwenden, wenn man sich die Ueberzeugung von ihrer Reinheit verschaffen kann. Jetzt, wo viele Häuser so weit gediehen sind, daß man die Balkenlagen staakt und mit Füllmaterial bedeckt, wollten wir nicht unterlassen, auf die Gefährlichkeit des Bauschutts für Zwischendecken hinzuweisen.

K. Dem evangel. Gemeinde-Kirchenrathe zu Woderau, Kreis Volkenhain, ist die Genehmigung erteilt worden, behufs Aufbringung der Mittel zur Reparatur der dasigen Kirchenorgel eine öffentliche Verloofung verschiedener Gegenstände zu veranstalten und dazu 6000 Loose à 50 Pf. innerhalb des Regierungsbezirks Liegnitz auszugeben.

* Unter den Kindern findet man häufig die üble Gewohnheit, Tintenkleckse durch Ablecken vom Papier zu entfernen. Das kann aber sehr gefährlich werden, denn wenn auf der Zunge eine auch noch so unscheinbare Wunde vorhanden ist, so kann durch das Eindringen der Tinte in das Blut, da dieselbe oft giftige Substanzen, wie Anilin, enthält, schwerer Schaden entstehen. Ebenso gefährlich ist es, sich mit einer mit Tinte beschickten Feder zu verwunden. In Star-gard in Pommern wurde ein Realschüler von einem Mitschüler ganz unbedeutend in die Hand gestoßen. Er achtete der Wunde nicht, aber bald schwoll die Hand bedenklich an, heftige Schmerzen stellten sich ein und der hinzugerufene Arzt mußte mehrere Operationen vornehmen, weil eine Blutvergiftung eingetreten war. Dieser Vorgang mahnt zur Vorsicht!

* (D.C.) Dem evangel. Lehrer und Cantor Eduard Scholz in Kupferberg ist aus Anlaß seines Ausscheidens aus seinem Amte durch Emeritierung mittelst Ordre vom 22. September von Se. Majestät unserm Allergnädigsten Kaiser und König der Adler der Inhaber des königlichen Hausordens von Hohenzollern huldvollst verliehen worden.

Warmbrunn, 3. October. (D.C.) Gestern Abend fand im hiesigen Kursaal das 12. Stiftungsfest der freiwilligen Feuerwehr durch Concert der Badecapelle, unter Leitung ihres Dirigenten Herrn Elger, und Ball statt. Vor Beginn des 2. Theils des Concertes hielt der Commandeur, Herr Branddirector Bergmann, die Festrede und schloß mit einem Hoch auf Se. Erlaucht Herrn Reichsgrafen Schaffgotsch, worauf von den Anwesenden ein Festlied gesungen wurde. Das Fest, zu dem sämtliche Mitglieder der Feuerwehr in Uniform erschienen waren, machte einen sehr wohlthuenden Eindruck.

S. Volkenhain. (D.C.) Beim Besiegen eines Kastanienbaumes vor der kath. Kirche brach der Sohn des Herrn Posthalter Blätschke mit einem Aste herab und erlitt dadurch einen dreifachen Armbruch.

Löwenberg, 2. October. Die Reichstags-Erswahl ist für den diesseitigen Wahlkreis auf den 26. October festgesetzt.

rn Görlitz, 3. October. (D.C.) Die hiesige Sonntagsschule beging heute ihr zwanzigjähriges Stiftungsfest. Im Jahre 1866 mit einer Schülerzahl von nur 8 Köpfen eröffnet, zählt dieselbe jetzt fast 700 Kinder, welche von 52 Damen unter-

richtet werden. Gewiß ein unwiderlegbarer Beweis für das wachsende religiöse Bedürfnis unserer Bevölkerung! Nach beendigtem gottesdienstlichem Act fand für die große Zahl der Schüler ein Spielfest statt, welches, Dank der musterhaften Leitung, einen sehr günstigen Verlauf nahm. Ein kleines Feuerwerk, von einem Kinderfreunde veranstaltet, bildete den Schluß des Festes.

Görlitz, 2. October. Anlaßlich der gestrigen Jubelfeier des Herrn Rämmerer Stadtrath Laurisch, welche durch eine Morgenmusik der Stadtcapelle eingeleitet wurde, hat u. A. auch Herr Generalpostmeister Stephan ein Glückwunschtelegramm eingesandt. Der Bezirksauschuß widmete einen köstlichen, humorvollen Jubelhymnus mit folgendem Wortlaut:

Heller als je glänzt heut des Bezirksauschusses zu Liegnitz Siebengestirn, und mit hohem Getöse stolzfrendig umwandeln Alle die übrigen sechs der zum Kranze verbundenen Sphären Dich, o Laurisch, den Stern am Abendhimmel der Lausitz. Klar und rein fünf Lustre hindurch hast Du Licht gesendet Guten und Bösen das gleiche, den Guten zum Trost und den Bösen Schrecklich, mit beher Fackel der unbeflecklichen Wahrheit. Halte sie hoch, wie bisher, und leuchte hinein in die dunklen Ruffen Manoursgänge der Rechtsverdreher und Schleicher. Geh' den Couponsabschneidern und Halskravatten-Erzengern Scharf mit Gemeindefeuern zu Leib und erleicht're die Schatzung Armer, die schwer sich müß'n, ihr lärgliches Brot zu gewinnen. Tilge die Zingeltangel hinweg und die düsteren Keller, Wo man vergiftetes Bier und den Fusel schänkt der Kartoffel. Aber, wo lieblichen Wein — selbst Grüneberger — vom Fasse Ueber dem Thor ankündigt der farbig behänderte Laubkranz, Da laß munteren Stromes den Hahn forttrinnen und trint mit. So mögen nun Dir und uns fünf weitere Lustre Froh vergehen. Dann feiern wir — allmählich Jubilare — Grauer an Haaren als heut, doch jugendfrisch noch im Herzen, Ein hochbrausendes Fest mit Stodengeläut der Potale. Liegnitz, den 1. October 1886.

Der Bezirks-Auschuß.
Prinz Sandjery. Ehrenthal. von Terpig. von Kessel. Freiherr von Zedlitz-Neuditz. Richter.

Nimkau, 28. September. Heute früh 7 Uhr 10 Min. langte das Officiercorps des schlesischen Feld-Artillerie-Regiments Nr 6 unter Führung seines Commandeurs, des Oberstleutnants v. Alten, auf dem hiesigen Bahnhofe an, um, nach vorher an der Hand des Planes angestellten Studien, das Schlachtfeld von Leuthen zu besichtigen. Die auf dem Bahnhofe bereitstehenden Pferde und Ordonnanzen waren schon gestern eingetroffen und von den Herren Oberförster Freiherrn von Büttwig und Lieutenant Demuth in Nimkau und Vorne einquartiert worden. Die Officiere orientirten sich zunächst an den Vorner Windmühlen über das Vorgehen der Preussischen Avantgarde und verfolgten dann den Rechts-Abmarsch der „Potsdamer Wachtparade“ in der Richtung auf Sagshütz zu. Dort wurden die schiefe Schlacht-Ordnung des Großen Königs, sowie die Positionen der „Glogauer“ Drümmen, welche Zietzen dem alten Fritz zugeführt hatte, erläutert, und sodann die österreichische Front abgeritten. Hierbei nahm man die noch erhaltenen Spuren des Kampfes an der Kirchhofsmauer von Leuthen sowie die Stellung der beiderseitigen Streitkräfte am Nachmittag des 5. Dezember 1757 in Augenschein und besichtigte das Attakfeld der preussischen Kavallerie, welche damals gegen die den linken Flügel der Preußen bedrohende österreichische Kavallerie siegreich vorging. Am Schluß des Mittes wurde noch ein Blick auf das Terrain geworfen, welches der ursprüngliche rechte österreichische Flügel nördlich von Frobelwitz besetzt gehalten hatte. Demnach begaben sich die Officiere nach Breslau zurück.

Bunzlau, 1. October. Wie uns von wohlinformirter Seite mitgetheilt wird, soll die hiesige Landesbau-Inspektion nach Hirschberg verlegt werden! Herr Landesbau-Inspektor Lau wird höchst wahrscheinlich am 1. April 1887 sein Domicil dort nehmen. Die Landesbau-Inspektion Bunzlau umfaßt die Kreise Volkenhain, Bunzlau, Löwenberg, Goldberg, Hoyerswerda, Stadt Görlitz, Landkreis Görlitz, Lauban, Hirschberg, Jauer, Schönau, Rothenburg D.-L. Die schon seit längerer Zeit beabsichtigte Verlegung der Inspektion erfolgt deshalb, weil Hirschberg mehr in mitten des Geschäftskreises belegen ist, wie Bunzlau.

Handelsnachrichten.

Breslau, 2. October. (Getreidemarkt.) Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. pro October-November 36,50, pro November-December 36,60, April-Mai 37,90 — Weizen pro October — Roggen pro October 130,00, pro November-December 130,00, pro April-Mai 134,00. — Rüböl loco pro October-November 43,00, pro April-Mai 44,00. — Zinn: Umsatzlos.

Breslau, 2. October. (Course.) Ungarische Goldrente 87 1/2 — 1/4 — 3/8 bez., Russische 1880er Anleihe 86 3/8 bez., Russische 1884er Anleihe 98 3/8 — 1/4 — 1/2 bez., Oesterreich. Credit-Actien 448 bez. u. Bd., Vereiniigte Königs- und Laura-Hütte 69 3/8 — 69 bis 69 3/4 bez. u. Bd., Russische Noten 194 bez., Türken 13,90 bez., Egypter 75 1/4 — 7/8 bez., Russ. Orient-Anleihe II 95 1/4 bez.

Aus der hiesigen Kunstwelt.

Zwei Vorstellungen unseres Theater-Ensembles sind es, über die wir heut zu berichten haben: „Die Journalisten“ und die „Anna-Liese“. Das erstgenannte Stück, die Frucht, welche den Journalisten Freytag aus der politischen Bewegung der auf das

„tolle Jahr“ folgenden nächsten Jahre, in welchen er mit Julian Schmidt die „Grenzboten“ redigirte, erwuchs, schildert, mitten aus dem Streit der Meinungen herausgewachsen, deutsche Zustände mit unmittelbarer Wahrheit und steht in unserer Lustpiellitteratur unübertroffen da. Nur vor zwei Werken der klassischen Zeit, vor Lessing's „Minna von Barnhelm“ und Kleist's „zerbrochenem Krug“ muß es zurückstehen; aber alles Andere, was seit mehr als 30 Jahren auf das Stück gefolgt ist, dient nur dazu, seine Vorzüge heller leuchten zu lassen. Auch haben die journalistischen Typen, welche darin vorkommen, wiederholte, wenn auch nicht gerade glückliche Nachahmungen gefunden, und Figuren wie Bolz, Schmod, Belmaus, die thatsächlich aus dem Leben gegriffen sind, spuken in manchen Lustspielen der neueren Zeit, wie z. B. in Roderich Heller. Für des Verfassers individuelle Art ist die Hauptperson des Stückes, der Redacteur Conrad Bolz, am bezeichnendsten, und Herr Hoffhauspieler Flegner verstand es vortrefflich, diesen liebenswürdigen, ausgelassenen, spöttischen Gentleman, der sein Gefühl gern hinter Scherzen verbirgt, zum Schluß aber doch zeigen muß, daß er „ein Taschenherz für den Privatgebrauch“ besitzt, in ausgezeichnete Weise zu treffen. Das Brillantfeuerwerk närrischer Einfälle, welches Bolz nicht ohne Selbstbehagen abbrennt, das Spiel, das er mit dem strommen Oberst Berg sowohl als mit dem behäbigen Piepenbrink treibt, die tiefempfundenen Scenen mit Adelheid, vor der allein, als der Geliebten, der heitere Journalist schüchtern ist und, obgleich in allen anderen Fällen schlagfertig, nur schwer das Wort zu einem Geständniß findet, alle gelangen gleich vortrefflich, wozu die Darsteller der genannten Figuren, die Herren Pauli und Abicht und Fr. Böckmann das Ihrige in ausgiebiger Weise beitrugen. Hätte die Letztere ein klein wenig besser memorirt, so würde der gute Eindruck noch erhöht worden sein. Fr. Handtrag bot uns ein recht niedliches Wellmäuschen und Fr. Monhaupt war anmuthig wie immer. Der Schmod des Herrn Fiedler war unseres Erachtens nicht richtig aufgefaßt. Das zahlreicher als sonst anwesende Publikum lohnte die Mitwirkenden durch Beifall und wiederholte Hervorrufe.

Ebenfalls eine prächtige Vorstellung war die „Anna-Liese“, welche am Sonnabend zu ermäßigten Preisen in Scene ging und gebührt hier die Perle des Abends der Fr. Carola Saar, welche als Fürstin-Mutter vortrefflich war. Fürst Leopold war dagegen zu sanft gehalten; dieser „Eisenkopf“ war eine echt deutsche, aber maßlos heftige Natur, welche durch den geringsten Widerspruch sofort zu den heftigsten Jornaussbrüchen gereizt wurde. Das sporadische Auftreten mit dem Fuße genügt nicht zur Charakterisirung dieser Persönlichkeit. Immerhin aber war die Leistung eine gute zu nennen. Dasselbe muß von der Anna-Liese des Fr. Monhaupt und dem Föhle des Herrn Fiedler gesagt werden; die Scene zwischen der Fürstin und dem Marquis de Chalisac würde erheblich gewonnen haben, wenn Herr Krause deutlicher und nicht fortwährend in den höchsten Füstelönen gesprochen hätte. Zum Schluß unserer heutigen Kritik müssen wir noch einen chronologischen Fehler hervorheben, der gewiß nur auf einem Versehen beruht. Im 3. Akt nämlich, wurde von dem bei der Apotheke vorbeimarschirenden Regiment Anhalt-Deßau schon der sogenannte Deßauer Marsch gespielt, den Fürst Leopold allerdings komponirt hat; doch wird dies erst im 4. Akt bekannt und erst beim Einzug des Regiments im 5. Akt darf der Zuschauer ihn hören. Das kleine aber gewählte Publikum bewies den Darstellern wiederholt seinen Beifall. R.

Bermischtes.

— Billiges Nachtquartier. Erster Tourist: Sie waren auf Rügen? Wo haben Sie dort logirt? — Zweiter Tourist: Ich habe die eine Nacht in der Stubbenkammer geschlafen. — Erster Tourist: Dann haben Sie's bequemer gehabt, als ich. Ich war am Rhein und habe auf dem Königskstuhl bei Rhense die Nacht sitzend zugebracht.

— Ursache und Wirkung. U. Nu, Haimann, Du bist doch so betrübt — was hast de?

H. Nicht.
U. Nu, was bist de so betrübt?
H. Nu eben, weil ich nicht hab.

— Ein Zeitkind. Pepi (der soeben bestraft wurde): „Das ist keine Kunst, wenn so ein großer Vater so 'n kleinen Buben schlägt.“

— Unbedacht. Denkst Du, Geliebter, noch des Tages, wo Du mir den Antrag machtest und ich entzückt Deinen Worten lauschte? Nicht wahr, es ist doch eigentlich recht schwer, einem anderen die Liebe zu gestehen? — O nein, Clara, das ist alles Gewohnheit.

Dieses Blatt wird täglich auf **Bahnhof Hirschberg** in die Waggon's sämtlicher abgehender Personenzüge, sowie auf den **Stationen Lauban und Rußbank** in alle in der Richtung nach Hirschberg passirenden Züge eingelegt.

Echt Schlef. Geb.-Kräuter-Liqueur von **Oscar Efrém's** Nachfolger, **Frank & Peiser**, als **„Dessertliqueur“** bestens empfohlen. Originalflaschen = Verkauf **Wilhelmstraße 56.** 1426

Die heute früh durch Gottes Hilfe erfolgte glückliche Geburt eines gesunden **Mädchens** beehren sich ergebenst anzuzeigen
Pastor Stenger
 u. **Frau.**
 Hohenliebenthal,
 den 3. Oct. 1886. 2862

Bekanntmachung. 2817

Die im diesseitigen Amtsbezirk angefallene **Makulatur** im Gewicht von ungefähr 12800 kg, von der 7700 kg zum Einstampfen bestimmt sind, soll verkauft werden. Hierzu ist Termin auf **Mittwoch den 13. October d. J., Vormittags 10 Uhr,** in unserem Verwaltungsgebäude hieselbst angesetzt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerkten aufgefordert werden, ihre Angebote versiegelt, portofrei und mit der Aufschrift: **„Angebot zum Verkauf von Makulatur“** bis zu der angegebenen Zeit an uns einzufenden.

Die Verkaufsbedingungen liegen in unserem Verwaltungsgebäude, Hospitalstraße Nr. 1 hieselbst aus, und können dieselben, wie auch die Angebotsformulare gegen Erstattung der Schreibgebühren von unserm Bureau-Vorsteher Herrn **Eichler** bezogen werden.

Berlin, den 25. Sept. 1886.
Königliches Eisenbahn-Betriebsamt.

Wohnungs-Beränderung.

Einem hochgeehrten Publikum von **Warmbrunn** und Umgegend erlaube mir die ergebenste Mitteilung zu machen, daß ich jetzt bei Herrn **Reitner Weiss** an der Salzbrücke wohne und bitte ich, das mir bis jetzt geschenkte Vertrauen auch ferner gütigst bewahren zu wollen.
 Hochachtungsvoll

Emil Speer,
 Maler.
 Warmbrunn, den 1. October 1886.

Ichtyol-Seife

neu und besonders zu empfehlen gegen alle chronisch. Hautkrankheiten, Rheumatismus etc.

Glycerin-Schwefelmilch-Seife

vorzüglich gegen Finnen, Mitesser, sowie alle lästigen Hautausschläge, sehr milde im Gebrauch, erhält die Haut zart und rein. 2859

C. H. Oehmig-Weidlich, Zeitz
 Seifen- und Parfümerie-Fabrik.

Zu beziehen durch:
Ernst Wecker,
 Parfümerie- & Seifenhandlung,
Hugo Maul,
 Seifenfabrik, Burgstrasse.

Mädchen,

welche die hiesige höhere Töchterschule besuchen, oder sich weiter ausbilden wollen, finden bei Unterzeichneter die liebevollste Aufnahme und mütterlichste Pflege. Wohnung in gesunder Lage, Garten. Die Hausaufgaben werden von meiner Tochter, einer geprüften Erzieherin, beaufsichtigt; auch giebt dieselbe auf Wunsch Musik-Unterricht und Sprachstunden. Anmeldungen nimmt des Morgens entgegen 2843

verw. Hauptmann **Heinzel,**
 Wilhelmstraße 63.

Vergehlich Hilfe suchende Kranke an **Haar-, Magen-, Brust-, Nerven-, Rheuma-Leiden** sollten nicht unterlassen, mit dem seit 1830 rühmlichst bekannten **Prof. Wundram's**chen Kräuter-Heilversahren einen Versuch anzustellen, da es, wie amtl. begl. Zeugnisse beweisen, schnell und sicher wirkt. Kosten gering. Auskunft unentgeltlich durch **Prof. Wundram's** Sohn in **Bückeburg.**

Dr. Patissons Lichtwalle

Bestes Heilmittel gegen **Gicht und Rheumatismen** aller Art, als **Gicht-, Brust-, Hals- und Zahnschmerzen, Kopf-, Hand- und Fußgicht, Gliederreizen, Rücken- und Lendenweh.** In Packeten zu 1 M. und halben zu 60 Pf. bei

Paul Spehr, Langstraße, und **W. Jäckel,** Gerichtsgasse. 2863

20 bis 30 Kartoffelhacker

sucht bei hohem Lohne 2855
Dominium Maiwaldau.

Als geübte 2866
Damenschneiderin

in und außer dem Hause empfiehlt sich **Anna Stade,** Hellerstraße 23, II Tr. 2865

Gaus

ist hier eingefangen worden und kann reclamirt werden beim **Amtsvorsteher in Gießberg.**

Meteorologisches.

3. October, Vorm. 8 Uhr.
 Barometer 738 m/m (gestern 734). Luftwärme +9°, R. Niedrigste Nachttemperatur +6° R.
F. Hapel, Schildauerstraße 7.

Schützenstraße 33 ist eine Wohnung,

Salon mit 6 heizbaren Zimmern, Aussicht nach dem Gebirge, nebst allem Zubehör und Gartenbenutzung sofort resp. 1. Januar zu vermieten. Preis 600 Mark. 2838

II. Etage,

Dunkle Burgstraße Nr. 11, bestehend aus 3 Zimmern, Cabinet, Küche und dem nöthigen Zubehör, billig per 1. Januar 1887 zu vermieten. 2836

Wilhelmstraße 24

(Bel-Etage), 7 Zimmer und viel Beigelaß, für 1200 Mark per 1. October cr. zu vermieten. 2792

Stadttheater.

Dienstag den 5. October:
9. Gastspiel
 des Großherzoglichen Hofchauspielers Herrn **Wilhelm Fliegner.**
 Zum ersten Male:

Sein Steckenpferd.

Schwank mit Gesang in 4 Akten von **Leon Treptow.** 2864

Berliner Börse vom 2. October 1886.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,16	Pr. Bb.-Cb. rüd. 115	4 1/2 114,60
Imperials	—	do. do. rüd. 100	4 102,00
Oesterr. Banknoten 100 Fl.	162,50	Preuß. Hyp.-Befr.-Act.-G. Cert.	4 1/2 102,00
Russische do. 100 Ro.	195,00	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr.	5 104,25
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		do. do. rüd. à 110	4 1/2 111,20
Deutsche Reichs-Anleihe	4 106,60	do. do. rüd. à 100	4 102,25
Preuß. Conf. Anleihe	4 106,10	Bank-Actien.	
do. do.	3 1/2 104,90	Breslauer Disconto-Bank	5 89,80
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 100,80	do. Wechsel-Bank	5 1/2 102,60
Berliner Stadt-Oblig.	4 104,00	Niederlausitzer Bank	5 92,00
do. do. diverse	—	Norddeutsche Bank	6,1 148,00
do. do. do.	3 —	Oberlausitzer Bank	5 1/2 104,00
Berliner Pfandbriefe	5 118,40	Oesterr. Credit-Actien	8 3/4 448,50
do. do.	4 105,80	Pommersche Hypotheken-Bank	0 46,00
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2 99,90	Posener Provinzial-Bank	6 1/2 118,50
Posensche, neue do.	4 102,60	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	5 1/2 106,75
Schlef. alllandschaftl. Pfandbriefe	3 1/2 101,30	Preussische Centr.-Bod. 40 pCt.	8 1/2 135,75
do. landschaftl. A. do.	3 1/2 100,20	Preussische Hypotheken-Act.-Bank	5 104,25
do. do. C II. do.	4 1/2 —	Preussische Hypoth.-Befr. 25 pCt.	5 3/4 96,00
Pommersche Rentenbriefe	4 104,10	Reichsbank	6 1/2 138,40
Posensche do.	4 104,40	Sächsische Bank	5 1/2 120,00
Preussische Rentenbriefe	4 104,10	Schlesischer Bankverein	5 105,00
Schlesische do.	4 104,40	Industrie-Actien.	
Sächsische Staats-Rente	3 94,70	Erdmannsdorfer Spinnerei	3 1/2 71,00
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 142,40	Breslauer Pferdebahn	5 132,25
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Berliner Pferdebahn (große)	11 261,00
Deutsche Gr. Cb. Pfdb. III	3 1/2 98,20	Braunschweiger Jute	11 113,50
do. do. IV	3 1/2 98,10	Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	8 1/2 129,75
do. do. V	3 1/2 93,90	Schlesische Feuerversicherung	—
Pr. Bb.-Cb. rüd. 110	5 112,00	Havensbg. Spin.	7 124,00
do. do. III. rüd. 100	5 106,70	Bank-Discount 3/4. — Lombard-Binanzm 3 1/2 1/2.	
do. do. V. VI. rüd. 100	5 102,00	Privat-Discount 1/2 — 1 1/4 1/2.	

Drainröhren

von 1 1/2 bis 6 Zoll lichter Weite und vorzüglicher Güte offerirt billigt

E. Vogt,
 2814 Ziegelei **Rudelsdorf,** Station **Merzdorf,** Schl. Geb.-Bahn.

Zur **Bäckerei** empfehle:
frische holländ. Backbutter,
feinste gemahl. Raffinade,
neue große Rosinen,
frische Dresdener Preßhese
 zu den billigsten Preisen.

Paul Spehr. 2835

Frau Schornsteinfegermstr.

A. Hentschel,
 Warmbrunn (Hotel „Victoria“),
 empfiehlt ihr 2832

Tab-, Weiß-, Woll- und Schnittwaaren-Geschäft,
 zu allerbilligsten Preisen,
 sowie **Anfertigung und Reparatur**
aller Wollfächer.
 Achtungsvoll

A. Hentschel.

Große Karpfen, Brathechte, Aale, Schleien und Forellen, desgleichen **junge fette Gänse und Enten**
 empfiehlt
A. Berndt,
 Wild- und Fischhandlung. 2867

Das Wunderbuch

(6. und 7. Buch Moses) enth. Geheimnisse früherer Zeiten, sowie das vollst. siebenmal versiegelte Buch, versendet für 5 M. **R. Jacobs,** Buchhandlung, **Magdeburg.** 97

Nebenstehenden

Bestellschein wollen Sie

freundlichst

ausschneiden und dem

nächsten Postamt

übergeben.

An das Postamt zu
 Unterzeichneter bestellt für das IV. Vierteljahr 1886 Exemplar.....
Allgemeine Rundschau
Paul Jünglings volkstümliche **Wochenschrift** zur **Unterhaltung** und **Erholung.** Berlin.
 Nachtrag XII Nummer 95a
 der vom Kaiserlich Deutschen Postzeitungsamt für das Jahr 1886 herausgegebenen Zeitungspreisliste.
 Vierteljährlicher Erlaßpreis 75 Pfennig. (Best.-G. 15 Pf.) 51 Kreuzer. 1 Frank 80 Centimes.
 Nachlieferung der seit dem 1. October erschienenen Nummern wird gewünscht.
 Unterschrift: